

A young man with dark hair and a determined expression is shown from a high-angle perspective, floating in clear, greenish water. He is wearing a dark, long-sleeved shirt. His right hand is extended towards the camera, with fingers slightly curled. The water is filled with bubbles and small particles, creating a dynamic and slightly mysterious atmosphere. The lighting is bright, highlighting the texture of the water and the man's features.

ANTHONY
HOROWITZ

ALEX RIDER

SCORPIA

Ravensburger

Rothman.

»Nein, nein, Julia.« Grendel schüttelte den Kopf. Eine Träne lief aus seinem kranken Auge. »Was ich jetzt sage, wird Sie nicht überraschen. Wir haben darüber schon bei unserem letzten Treffen gesprochen. Und jetzt denke ich, es reicht. Ich bin ein alter Mann. Ich will mich auf mein Schloss in Wien zurückziehen. Das Unsichtbare Schwert wird die Krönung all unserer Projekte sein, davon bin ich überzeugt. Aber ich taue dafür nicht mehr. Es ist an der Zeit, dass ich zurücktrete. Ich fürchte, Sie müssen ohne mich weitermachen.«

»Sie können sich nicht einfach so zurückziehen!«, protestierte Levi Kroll.

»Warum haben Sie uns das nicht schon früher gesagt?«, fragte einer der anderen wütend, ein Schwarzer mit japanischen Augen. In einem seiner Schneidezähne blitzte ein Diamant von der Größe einer Erbse.

»Ich habe es Mrs Rothman mitgeteilt«, sagte Max Grendel ruhig. »Sie ist die Leiterin des Projekts. Ich hielt es nicht für nötig, den gesamten Vorstand zu informieren.«

»Hier gibt es nichts zu diskutieren, Mr Mikato«, stellte Julia Rothman sachlich fest. »Max spricht bereits seit Langem davon, dass er sich aus dem Geschäft zurückziehen will, und ich finde, wir sollten seinen Wunsch respektieren. Natürlich ist das sehr schade. Aber wie mein verstorbener Gatte zu sagen pflegte: Alles Gute hat einmal ein Ende.«

Mrs Rothmans schwerreicher Mann war aus einem Fenster im siebzehnten Stock eines Hochhauses in den Tod gestürzt. Nur zwei Tage nach der Hochzeit.

»Es ist sehr traurig, Max«, fuhr sie fort. »Aber ich bin mir sicher, dass Sie das Richtige tun. Es wird Zeit, dass Sie uns verlassen.«

Mrs Rothman ging mit Max Grendel zum Anlegersteg. Das Motorboot war nicht mehr da; stattdessen wartete dort jetzt eine Gondel, die den alten Mann abholen sollte.

»Sie werden mir fehlen, Max.«

»Ich danke Ihnen, Julia.« Max Grendel tätschelte ihren Arm. »Sie werden mir auch fehlen.«

»Ich weiß noch gar nicht, wie ich ohne Sie zurechtkommen soll.«

»Solange Sie die Leitung haben, kann die Operation Unsichtbares Schwert gar nicht scheitern.«

Plötzlich blieb sie stehen. »Fast hätte ich's vergessen«, rief sie. »Ich habe etwas für Sie.« Sie schnippte mit den Fingern, und ein Diener brachte eine längliche Schachtel, die in rosa und blaues Geschenkpapier eingewickelt und mit einer silbernen Schleife zugebunden war. »Ein Geschenk.«

»Ein Abschiedsgeschenk?«

»Damit Sie uns nie vergessen.«

Max Grendel war neben der Gondel stehen geblieben, die sanft schwankend im Wasser lag. Ein Gondoliere in der traditionellen gestreiften Jacke stand am Heck, auf das Ruder gestützt. »Ich danke Ihnen, meine Liebe«, sagte er. »Und viel Glück.«

»Leben Sie wohl, Max. Und melden Sie sich gelegentlich.«

Sie gab ihm einen Kuss auf die faltige Wange und half ihm in die Gondel. Er nahm zittrig Platz und legte die Schachtel auf seine Knie. Der Gondoliere stieß sich mit dem Ruder vom Steg ab, und das Boot glitt rasch durch das graue Wasser davon.

Mrs Rothman wandte sich um und ging in den Witwenpalast zurück.

Max Grendel sah ihr traurig nach. Er wusste, ohne Scorpia würde ihm etwas fehlen. Zwei Jahrzehnte lang hatte er all seine Kraft der Organisation gewidmet. Das hatte ihn jung gehalten.

Jetzt aber waren ihm seine Enkelkinder wichtiger. Er dachte an die Zwillinge, Sven und Daniel. Sie waren zwölf Jahre alt, genauso alt wie die Kinder, die das Ziel von Scorpias Angriff in London waren. Nein, bei dieser Operation konnte er einfach nicht mitmachen. Er wusste, dass er die einzig richtige Entscheidung getroffen hatte.

Noch halb in Gedanken versunken wandte er sich dem Päckchen auf seinen Knien zu. Ein solches Geschenk war typisch für Julia. Vielleicht lag es daran, dass sie die einzige Frau im Vorstand war, aber wenn dort überhaupt jemand einmal Gefühle zeigte, dann war sie es. Er fragte sich, was sie ihm gekauft haben mochte. Das Paket war schwer. Er zog an der Schleife und riss die Verpackung ab.

Vor ihm lag eine elegante Aktentasche, offensichtlich sehr teuer. Das konnte er an der Qualität des handgenähten Leders erkennen ... und da war auch ein Etikett: Gucci. Unter dem Griff waren in goldenen Buchstaben seine Initialen eingenäht: MUG. Lächelnd öffnete er die Tasche.

Und schrie auf, als sich ihr Inhalt über ihn ergoss.

Skorpione. Dutzende. Sie waren mindestens zehn Zentimeter lang, dunkelbraun, mit dicken Körpern und spitzen, gebogenen Greifzangen. Als sie ihm in den Schoß fielen und auf seinem Hemd ausschwärmten, erkannte er sie: Es waren behaarte, dickschwänzige Skorpione der Gattung *Parabuthus*, die zu den giftigsten der Welt gehörten.

Als der Gondoliere sah, welch lebensgefährliche Fracht er da beförderte, warf er vor Schreck das Ruder von sich, sprang in den Kanal und rettete sich, so schnell er konnte, ans nächste Ufer.

Für Max Grendel kam dagegen jede Rettung zu spät. Er fiel kreischend nach hinten, seine Augen traten hervor, und er schlug wild mit Armen und Beinen um sich, während ihm die abscheulichen Kreaturen unters Hemd und in die Hose krabbelten. Der erste Skorpion stach ihn in den Hals. Und dann stachen sie ihn alle, überallhin, bis er nur noch hilflos zuckte und seine Schreie allmählich verstummten.

Sein Herz versagte, lange bevor das Nervengift ihn tötete. Sanft glitt die Gondel auf die Friedhofsinsel von Venedig zu, und Touristen hätten darin einen alten Mann reglos mit ausgebreiteten Armen liegen sehen können, die vor Todesangst weit geöffneten Augen in den strahlenden venezianischen Himmel gerichtet.

NUR FÜR GELADENE GÄSTE

An diesem Herbstabend schien der Witwenpalast einen Zeitsprung von rund dreihundert Jahren in die Vergangenheit gemacht zu haben.

Der Anblick war erstaunlich. Ölfackeln warfen ihr flackerndes Licht über den Vorplatz. Dienstboten liefen in Kostümen aus dem achtzehnten Jahrhundert umher: Perücken, lange Westen, Kniestrümpfe und spitze Schuhe. Ein Streichquartett spielte draußen auf einer Bühne, bei deren Bau Alex am Nachmittag zugesehen hatte. An dem mit Sternen übersäten Nachthimmel leuchtete der Vollmond. Man konnte fast meinen, dass der Organisator der Party auch für das Wetter gesorgt hatte.

Die Gäste kamen mit Booten oder zu Fuß. Auch sie waren kostümiert mit kunstvollen Hüten und bunten Samtmänteln, die über den Boden fegten. Einige schwenkten Spazierstöcke aus Ebenholz, andere hatten Degen oder Dolche umgeschnallt. Und keiner von den vielen Menschen, die der Eingangstür zustrebten, zeigte sein Gesicht. Sie alle trugen Masken – weiße, goldene oder solche, die mit Diamanten oder Federbüschen verziert waren. Wer zu Mrs Rothmans Party eingeladen war, war also nicht zu erkennen. Aber natürlich konnte nicht jeder einfach so in das stattliche Anwesen hineinspazieren. Der Palasteingang am Canal Grande war geschlossen, und alle mussten durch das Hauptportal gehen. Vier Wachmänner in den knallroten Jacken venezianischer Hofleute standen davor und prüften genau jede Einladung.

Alex beobachtete das bunte Treiben von der anderen Seite des Platzes aus. Er hockte zusammen mit Tom hinter einem der kleinen Bäume, außerhalb des Lichtscheins der Fackeln. Es war nicht leicht gewesen, Tom zum Mitkommen zu überreden. Alex' Verschwinden vor dem Mittagessen war bald bemerkt worden, und Tom hatte dem aufgebrauchten Mr Grey wenig überzeugend weismachen wollen, Alex habe plötzlich Bauchschmerzen bekommen. Als Alex dann endlich zu den anderen ins Hotel zurückkehrte, hätte Mr Grey ihm für den Abend wahrscheinlich Ausgehverbot erteilt, wenn ihm Miss Bedfordshire, die ihm immer noch für die waghalsige Rettung ihrer Handtasche dankbar war, nicht zu Hilfe gekommen wäre.

Es war der letzte Abend der Reise, und die Lehrer hatten der Gruppe zwei Stunden zur

freien Verfügung gegeben, die sie in San Lorenzo, in den Cafés oder auf dem Marktplatz verbringen sollten.

Alex jedoch hatte andere Pläne. Bevor er am Nachmittag ins Hotel zurückfuhr, hatte er in Venedig alles gefunden, was er brauchte. Und es war klar, dass er abends nicht allein gehen konnte. Tom musste ihn begleiten.

»Alex, ich kapiert nicht, was du hier willst«, flüsterte Tom jetzt. »Was ist denn so wichtig an dieser Party?«

»Kann ich nicht erklären.«

»Warum denn nicht? Manchmal verstehe ich dich einfach nicht. Ich denke, wir sind Freunde, aber du erzählst mir nie etwas.«

Alex stöhnte. Das kannte er schon. Wenn er an all die Sachen dachte, die ihm in den letzten sechs Monaten passiert waren – wie er in die Welt der Spionage hineingezogen worden war, in dieses Gewirr aus Heimlichtuerei und Lügen –, war das hier das Schlimmste. MI6 hatte ihn zu einem Spion ausgebildet. Und damit hatten sie es ihm unmöglich gemacht, das zu sein, was er sein wollte: ein ganz normaler Schuljunge. Und jetzt hatte er zwei Leben auf einmal zu bewältigen, musste an einem Tag die Welt vor der atomaren Vernichtung retten und am nächsten seine Hausaufgaben in Chemie machen. Zwei Leben, die gegensätzlicher kaum sein konnten. Alex wusste nicht mehr, wohin er gehörte. Da waren Tom, Jack und Sabina Pleasure – auch wenn sie jetzt nach Amerika gezogen war. Aber abgesehen von diesen drei Menschen hatte er keine wirklichen Freunde. Er war einfach gegen seinen Willen in diese andere Welt, die Welt der Spionage und des Verbrechens, hineingezogen worden. Und der Preis, den er dafür zahlen musste, war hoch.

»In Ordnung«, sagte er schließlich. »Wenn du mir hilfst, erzähle ich dir alles. Aber jetzt noch nicht.«

»Wann?«

»Morgen.«

»Morgen fahre ich zu meinem Bruder nach Neapel.«

»Bevor du abfährst.«

Tom dachte nach. »Ich helfe dir auch so, Alex, denn dafür sind Freunde da. Und wenn du mir wirklich alles erzählen willst, spar es dir auf, bis wir wieder in der Schule sind, okay?«

Alex nickte lächelnd. »Danke.«

Er griff hinter sich nach der Sporttasche, die er aus dem Hotel mitgenommen hatte. Darin waren die Sachen, die er am Nachmittag gekauft hatte. Schnell zog er Shorts und T-Shirt aus, stieg in eine weite Seidenhose und warf sich eine Samtweste über den nackten Oberkörper. Dann nahm er eine Dose mit einem Zeug, das wie Gelee aussah: